Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 15 (1859)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

15. Bd. 1859.

№ 39. 24. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Bericht vom Kriegsschauplatz auf dem großen Moos.

Von W. Rüssel, Spezialcorrespondenten der Times.

Das Terrain, auf welchem die helvetische Armee sich concentrirte, scheint bei sehr trockener Witterung, wie jene des letzten Sommers, glücklich gewählt. Bei Regenwetter ist es etwas feucht und wird zum sogenannten großen Moos gerechnet. Die Einwohner gehören, wie bei uns, zwei Racen an, jene der Eroberer und Herrscher und die der Besiegten und Beherrschten. Letztere sind sehr zahlreich und werden Frösche genannt; ihre Sprache klingt rauh. Erstere, die Störche, ziehn gleich unserer englischen Aristokratie während der ungünstigen Jahreszeit in ein wärmeres Klima.

Nebst diesen zwei Hauptracen gibt es in jener Gegend noch eine dritte Völkerschaft, kühne Seefahrer, von welchen die Bewohner von Neuseeland abstammen sollen; sie tätowiren sich jedoch den Körper nicht, sondern nur zuweilen die Nase und zwar roth und blau. Von Menschenfleisch verzehren sie nur dürre Landjäger und trinken Seewein dazu, was auf ihre wilde Gemüthsart einwirkt.

So viel vom Land und seinen Bewohnern.

Bei meiner Ankunft im Städtchen Nidau sah ich den ganzen helvetischen Generalstab ausreiten, um eine Recognoscirung vorzunehmen. Der Oberbefehlshaber der helvetischen Truppen ist ein mostindischer Radschah von großem Kriegsruhm. Man bemerkt an ihm, gleich wie bei den Seeländern, einige leichte Tätowirungen. —

Bald darauf kamen seine Exzellenz, der Lord Vizekönig mit einem Mitglied seines Ministeriums in einer offenen Kalesche angefahren. Seine Exzellenz befahlen dem Kutscher, den Bewegungen des Generalstabs zu folgen, was dieser pünktlich ausführte, bis er die Kalesche mit sammt ihrem Inhalt in einen Torfgraben ausleerte. Die Bewohner desselben, zu den vorgenannten grünen Autochthonen gehörend, schienen sehr erstaunt über diesen unerwarteten ehrenvollen Besuch, ließen aber nichts destoweniger in ihrer rauhen Mundart einige weitschallende „Hurrah" ertönen.

Am folgenden Tag lebhaftes Gefecht, welchem ich theilweise als Augenzeuge beiwohnte. Beim Städtchen Nidau mußte sich der Feind eilig über die Brücke retiriren, und versuchte dann dieselbe hinter sich aufzuziehen. Einige raurachische Jägercompagnien folgten ihm auf dem Fuße und waren daran, sich der Brücke zu bemächtigen, als eine gelungene Kavaleriecharge erfolgte, was zwar den Feind hinter dem Fluß nur mittelmäßig erschreckte, die raurachischen Jäger aber auseinandersprengte; ein neuer Beweis der Nützlichkeit der Reiterei im helvetischen Heerwesen. Der Kampf blieb unentschieden. In eine

ziemliche Anzahl von Stückfässern wurde an dem darauf folgenden Abend Bresche geschossen. Die Zahl der auf dem Platz gebliebenen Flaschen soll sich auf mehrere Tausend belaufen haben. Auch hier zeichneten sich die Dragoner durch tüchtiges Einhauen aus.

Sonntags den 19. war großer Festtag, der durch einen vierfachen Feldgottesdienst, auf dem gleichen Wiesenplan abgehalten, gefeiert wurde. Es wurde deutsch-katholisch, deutsch-protestantisch, französisch-protestantisch und französisch-katholisch zu gleicher Zeit gepredigt. In der Mitte stehend hörte ich zu meiner großen Erbauung alle vier Predigten miteinander.

Nach dem Gottesdienst große Parade und Defiliren der Truppen vor dem Oberbefehlshaber, seiner Exzellenz, dem Lord Vicekönig und dem Lord Oberkommissär. Kapitale Bursche, diese helvetischen Soldaten! Sehen ganz martialisch aus in ihren zurückgeschlagenen Kapotten und den Kamaschen über den inexpressibles! Und immer munter trotz Regen und Koth! Man würde kaum errathen, daß jene Kriegsgurgel mit dem stolzen Schnurr- und Knebelbart eigentlich von Haus aus den friedlichen Beruf eines Zuckerbäckers treibt und dieser wettergebräunte Troupier, welcher in seiner Uniform aussieht, als hätte er schon zwanzig Schlachten mitgemacht, vor acht Tagen auf seinen Feldern den Pflug regierte und künftige Woche ein junges selbst erzogenes Rind zu Markt treiben wird. — —

Die verschiedensten Provinzen Helvetiens lieferten ihre Kontingente auf den Kriegsschauplatz. Dieses breitschultrige Bataillon, aus einer Elite von têtes-carrées bestehend, kam aus Mutzopotamien; jene schmächtigen Bürschchen, gewandt wie die Katzen, sind aus Fazystan. Von den raurachischen Jägern habe ich Ihnen schon weiter oben gesprochen. Nicht minder flott marschirte die Mannschaft vorbei, welche der Stamm der Lacotenschnäbel lieferte. Einen ganz besonders günstigen Eindruck machten die dunkelgrünen Riflemen. Auch die Artillerie darf sich sehen lassen, nur dürften einige Batterien zu ihrer Bespannung mit größerem Nutzen Ochsen verwenden. Ganz eigenthümlich nehmen sich die basilorischen Guiden aus, deren Helmschmuck von weitem einer großen gelben Mohrrübe ähnlich sieht. Sind im Ganzen prächtige Bursche, diese helvetischen Reiter, Herkulesse vom ersten bis zum letzten. Hätte ich die Ehre ihr Anführer zu sein, so ließe ich sie jedoch vor der Schlacht jedesmal absitzen, hieße sie ihre rasselnden Schleppsäbel losschnallen und gäbe jedem einen tüchtigen Knüppel in die Hand. Wollte sehen, welches Zuavenregiment meinen Dragonern dann Stand halten könnte!

Zwei Tage später wurde, unerwartet wie bei Villafranca, der Friede verkündet. Sämmtliche Sängervereine unter den Fröschen des großen Mooses brachten dann noch am selben Abend dem Oberbefehlshaber und seinem Generalstab ein Monster-Ständchen. Tags darauf lief, wo erst noch der Krieg gewüthet, wieder der Pflug, der basilorische Guide saß wieder hinter seinem Jacquard-Stuhl, der honolulesische Dragoner ließ seine Mühle wieder laufen, der mutzopotamische Sappeur fügte in seiner Heimat gemüthlich die Bretter eines Schweinstalls zusammen und der für einige Tage aus seiner Gemüthsruhe aufgeschreckte Seeländer konnte sich wieder daran machen, die zarten blauen und rothen Tätowirungen seiner Nase aufzufrischen.

Aus einem künftigen Lehrbuch für die deutsche Jugend, gedruckt 18??

Die Schweiz ist weder lang, noch breit, liegt aber doch unter Breite- und Längegraden, was uns weiter nichts angeht. Ihr Klima ist eher wild als zahm, hat aber die Eigenschaft, daß wilde Revolutionäre, die in dieselbe sich verpflanzen, in kurzer Zeit zahm werden, was man der Milch frommer Denkensart zuschreibt, die jetzt seltener geworden ist, seit die Gemeindekäsereien aufgekommen sind. Man findet in den Bergen viele Ueberreste überwundener politischer Zustände, wie versteinerte Schnecken, Eidechsen und anderes Geflügel. In der Weltgeschichte habet Ihr von Königen, Kaisern und Herzogen gelesen, die einst in unsern Ländern wuchsen; gesehen habet Ihr aber keine mehr als etwa auf den Spielkarten. Die Schweiz nun, die ein Raritätenkabinet ist von allem Merkwürdigen, was seit den Zeiten des Papa Noë auf Erden untergegangen ist, besitzt allein noch eine complete Sammlung solcher vorweltlicher Gebilde. Dieselben wohnen in schönen Schlössern an Seen und Flüssen und nähren sich jetzt redlich von Dem, was sie mit sich genommen. In den wilden Zeiten der Revolution sagt man sonst: Das oder jenes Volk hat seinen angestammten Herrscher vertrieben; jetzt heißt es nur noch: Der Fürst hat sich freiwillig in die Schweiz zurückgezogen, um rationelle Landwirthschaft zu treiben. Jährlich reisen viel tausend Engländer, Franzosen und Deutsche nach der Schweiz, um die Gletscher zu besteigen und die Sammlung in der Zurückgezogenheit lebender gekrönter Häupter und Häuptinnen zu besehen, was diesem Lande zu einer neuen Erwerbsquelle geworden ist, seitdem man überall Schweizereien und kleine Schweizen angelegt hat, wie die sächsische, märkische, böhmische, fränkische Schweiz.

Albumblätter aus dem Berner-Oberland.

I.

Der kleine Rugen in Interlacken und seine Zugänge.

II.

Ansicht der Reichenbachfälle bei Meiringen.

Feuilleton.

Bestallungsakt.

(Aus Neuseeland.)

„Behufs Errichtung eines Ehevertrags zwischen „den Eheleuten U. und X. wird der Ehefrau als „außerordentlicher Beistand ernannt: H. N. — „Derselbe erhält den Auftrag, die Beistandbefohlene „gegen Irrthum, Betrug, Zwang und Zudringlich„keiten zu schützen und ihr dazu behülflich „zu sein."

(Folgen die amtlichen Unterschriften.)

Moderne Wirthshausrechnung.

Un café complet Fr. 1. 50.

Spezifikation.	Fr.	Rp.
Kaffee 3/4 Loth	—	02.
Milch 1 Schoppen	—	05.
Zucker 2 Loth	—	06.
Zwei Brödchen	—	15.
Butter 1/2 Loth	—	02.
Honig 1/2 Loth	—	03.
Holz zum Kochen	—	01.
Besoldung des Chef sowie für Champagner und andere feine Weine, die von ihm consumirt werden pro rata	—	10.
Besoldung des Unterchefs und Lohn der drei Küchenmägde pro rata	—	02.
Honorar des Oberkellners und der vier Saalkellner pro rata	—	40.
Weiße Handschuhe und dito Halsbinden für die Herren Kellner	—	10.
An die neue Uniform, welche der Portier für jede saison erhält	—	02.
Porzellan u. vaisselle (Zins u. Abgang)	—	10.
Hauszins und Patent pro rata	—	10.
Pariser Mobiliar, Spiegel, Vergoldungen, Teppiche	—	10.
Französische und englische Journale	—	02.
Inserate und réclames	—	05.
Geschenke und Trinkgelder an Courriere, Führer, Condücteurs u. dgl. pro rata	—	05.
Beiträge zu patriotischen und gemeinnützigen Zwecken zur Hebung des Credits	—	10.
Benéfice net	—	00.
Total	1.	50.

Ländlich-sittliche Anrede eines Jüngers des heil. Franciscus an ein Mitglied der Zürcher-Conferenz.

(Authentisch.) „Guete Tag, Herr Fürst! Wie gaths? Gälled, Ihr händ e chaibe widrigi G'schicht i dem Züri unne? Wie meined Sie, bringen Sie's ächt zwäg?" —

Antwort

der jungen Schweizer auf die Anfrage des g'wunderigen Schwaben in Nr. 36.

Cum tu Numa tu tri vel ducant se servare.

Dem Errather freie Aussicht auf schwäbisch Gmünd.

Erwiederung auf Art. 10,123 der Basler-Nachrichten.

Mit Achtung!!!

Schmerzlich vermissen wir unter der geistreichen Aufführung des Vielen was Kl. Basel Noth thut auch die besonders zweckmäßige eines Narrenhauses.

Einige Statistiker aus Gr. Basel.

Höchst wichtig für Deutschland.

Ehre, Freiheit, Vaterland!

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

die Burschenschaft auf dem Burgkeller

auf Grund eines Versammlungsbeschlusses vom 3. August d. J. sich vom heutigen Tage an

Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller

nennt, ohne daß damit eine Aenderung in ihrer Verfassungsurkunde verbunden ist.

Jena, den 6. August 1859.

K. Walter, stud. phil.,
d. Z. Sprecher der Burgschaft Arminia
auf dem Burgkeller.

(Bund u. a. Blätter.)

Gespräch aus der Gegenwart.

Schorschli (hat soeben bemerkt, daß er kein Sackgeld mehr hat): Vater, es si jetz so vil Napolitäner do, wo ihre Kapüt wohlfel verkaufe; me chönnt do nes guets Gschäft mache. Gebt mer doch e Feufliber; ig will mer derfür en Kaput chaufe vom ene Napolitäner.

Vater: Das ist e gschide Gedanke, Schorschli; du muesch doch für e nöchst Winter e Kaput ha. Sä, do häsch e Feufliber, lueg, daß eine erhandlisch.

Schorschli nimmt den Fünflivres, kauft dafür aber keinen Napolitaner-Kaput, wohl aber einige Flaschen vom bessern Siebenundfünfziger und kommt Abends etwas aufgeheitert nach Hause.

Vater: Schorschli, wo hesch der Kaput?

Schorschli: Isch mer leid, i ha keine chaufe chönne.

Vater: Wo hesch denn der Feufliber?

Schorschli: Dä isch kaput!

Muster-Annoncen.

Zum Ausleihen.

Ein sehr gut gelegenes Frauenort im vordern Gesletz beim St. Peter. Zu erfragen bei dem Sigrist.

Zum Kaufen.

Ein altes, aber noch brauchbares anderthalbschläfriges Bett.

(Tagblatt der Stadt Zürich Nr. 256.)

Musteraffiche.

Hier werden auch Strohütege Rüstet und Garnierd.

(Bern; .....gasse 32.)

Briefkasten. K. in A. Soit! — Simon. Gruß und Dank. — Benjamin. Begieb dich auf weniger ausgetretene Bahnen, wenn dir an unsrer Anerkennung gelegen ist. — D. in A. Wenn nicht zu spät, ist das Bild willkommen. — M. Z. Ganz ähnlich schon dagewesen. — Dory. Für heute zu spät. — G. in Z. Meidinger. — E. S. in B. Nr. 1. Unbedeutend, Nr. 2 in veränderter Form zu verwenden.

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.